

BAD RODACH

erzählt!



**STADT-SPAZIERGANG · STADTFÜHRUNGEN
NACHTWÄCHTER-AUFTRITTE · HÖRPFAD**

BAD RODACH

begerstert!



**ThermeNatur
BAD RODACH**

Ufaibregion Coburg Rennsteig



Gäste-Information

Haus des Gastes im Jagdschloss
Schlossplatz 5, 96476 Bad Rodach
09564 1550
gaesteinfo@bad-rodach.de
<https://www.bad-rodach.de>

Montag:

9:00-12:30 und 14:00-16:30

Dienstag:

9:00-12:30 und 14:00-16:30

Mittwoch:

9:00-12:30

Donnerstag:

9:00-12:30 und 14:00-16:30

Freitag:

9:00-12:30 und 14:00-16:30

Samstag:

(nur Mai bis Oktober) 10:00-11:30

Impressum

Herausgeber und V.i.S.d.P.:
Netzwerk Bad Rodach begeistert e.V.
1. Vorsitzender Lars-Jörg Otto
Markt 1, 96476 Bad Rodach
Amtsgericht Coburg, BR 200233

Diese Broschüre wurde realisiert mit Unterstützung durch den Kleinprojektfonds der LEADER-Region Coburger Land, gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Ent-

Rathaus

Markt 1, 96476 Bad Rodach
09564 9222-0
info@bad-rodach.de
<https://www.bad-rodach.de/de/Stadtverwaltung/Kontakt.html>

ThermeNatur

Thermalbadstraße 18,
96476 Bad Rodach
09564 9232-0
thermenatur@bad-rodach.de
<https://www.therme-natur.de/Kontakt.html>

Sonntag bis Donnerstag:

9:00-21:00

Freitag und Samstag:

9:00-23:00

Text, Fotos, Gestaltung:
Rotter Kommunikation
Titeldesign:
Shine Grafik Design, Sabine Witter

wicklung des ländlichen Raums (ELER) sowie durch die Niederfüllbacher Stiftung. Herzlichen Dank auch an die Stadt Bad Rodach mit ihrer Gäste-Information, die ThermeNatur Bad Rodach sowie Stadtführerin Hedda Hanft für die Unterstützung mit Rat und Tat.



Liebe Gäste, Besucherinnen und Besucher,
liebe Geschichts- und Heimat-Interessierte,

was von den Menschen bleibt, sind die Orte, an denen ihr Wirken Geschichte geworden ist. So ist auch die wechselvolle, aufregende Geschichte der Kurstadt Bad Rodach greifbar dokumentiert an 22 steinernen Zeitzeugen, die Jahrhunderte überdauert und den Geist ihrer Epochen in die Gegenwart getragen haben.

Die Stadt Bad Rodach hat in den Jahren 2015/16 zusammen mit Dr. Anja Ulrike Augustin anhand dieser Zeitzeugen, alter Dokumente und überlieferter Geschichten die Lebensumstände, Werte und bedeutenden Ereignisse vergangener Zeiten zusammengetragen. Die Ergebnisse finden Sie auf 23 Informationstafeln, die von der Stadt Bad Rodach an relevanten Gebäuden und Bauwerken

angebracht wurden. Es war der Wunsch von Bürgermeister Tobias Ehrlicher, diese Informationen auch in einer kompakten Broschüre zusammenzufassen. Eine Idee, die das Stadtmarketing-Netzwerk „Bad Rodach begeistert“ gerne aufgegriffen und umgesetzt hat.

Lassen Sie sich nunmehr einladen zu einem Stadtrundgang entlang dieser 23 historischen Orte und gewinnen Sie einen bleibenden, erkenntnisreichen Eindruck von diesem „Lieblingskind des Himmels“, wie es der Dichter Friedrich Rückert hier einst formulierte.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Erkundung von mehr als 1100 Jahren Bad Rodacher Stadtgeschichte!



BAD RODACH

begeistert!

Stadt- und Gästeführungen



Naturgemäß erhebt diese Broschüre nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Wer mehr erfahren möchte über Bad Rodachs reiche Stadtgeschichte oder sich für ganz spezielle Themen interessiert, wird bei einer von vielen Stadtführungen mit jeweils rund eineinhalb Stunden Dauer ganz sicher fündig.

Kostenlose Führungen finden von Mai bis September jeden Dienstag um 17 Uhr, von Oktober bis April dienstags um 15 Uhr statt, Treffpunkt ist der Marktplatz.

Für Gruppen bietet die Gästeinformation Bad Rodach reizvolle Sonderführungen zu bedeutenden Themen

aus der Stadtgeschichte nach Voranmeldung an. Die Angebote für Gruppen dauern je nach Thema zwischen einer und eineinhalb Stunden und werden auch in englischer Sprache angeboten.

Hier eine Auswahl:

Ungewöhnliche Orte - damals und heute

Die Stadtführerinnen bringen Sie an Orte, die selbst Rodacher lange nicht - oder noch nie - gesehen haben. Die Tour führt unter anderem in den düsteren Untergrund des Alten Amtsgerichts und die weitläufigen Keller des Jagdschlösses.

Sagenhaftes Bad Rodach

Um die ehrwürdigen Gebäude und Denkmäler der alten „stat zu Rotha“ ranken sich schöne und schaurige Sagen. Was weiß das schwarze Huhn-auf-dem-Hügel am Marktbrunnen darüber? Welche Geschichte hat das Skelett ohne Hand? Gibt es einen Poltergeist im Rathaus? Und warum ist Vorsicht geboten im Angesicht der nackten Göttin am Jagdschloß? Fassen Sie sich ein Herz und wandeln entlang mittelalterlicher Mauern auf den Spuren von Raubrittern, Helden und Bräuten, von Herzögen, Spukmönchen und Stieren, von starken Frauen, Prinzen und Löwen...

Die Dunkelgrafen und Bad Rodach

Auf den Spuren einer europäischen Skandalgeschichte erwartet Sie ein historischer Krimi voller Romantik, Skandale und Grusel. In den Jahren um 1810 ratterte fast täglich die elegante Kutsche eines rätselhaften Paares heran, das bis in die 1840er Jahre in der Region lebte. Noch

heute soll dann und wann das Quietschen der hohen Räder zu hören sein.

Wer war die stets verschleierte Dunkelgräfin? Eine Tochter Marie Antoinettes, der französischen Königin, hingerichtet 1793 auf dem Schafott?

Das Paar hinterließ überraschend viele Spuren in Bad Rodach. Erfahren Sie Neues und spazieren Sie zurück ins Rodacher „Klein-Weimar“, in die Zeit der Revolutionen und Freimaurer, von Friedrich Rückert, von Christian und Carl Hohnbaum, von Napoleon und zwei Herzoginnen der Herzen...

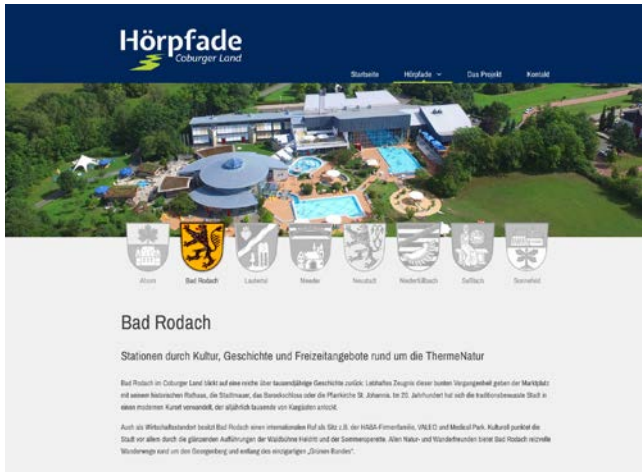
Alle Details und viele weitere Angebote finden Sie unter

www.bad-rodach.de

Informationen sind auch erhältlich bei der

Gästeinformation Bad Rodach
Schlossplatz 5
D-96476 Bad Rodach
Tel. 09564/1550 oder 19433
gaesteinfo@bad-rodach.de

Hörpfade



Eine komfortable Methode, die Geschichte Bad Rodachs mit allen Sinnen hautnah zu erleben, bieten die „Hörpfade“ der Volkshochschule Coburg Stadt und Land. Unter

www.hörpfade-coburg.de

finden Sie 66 Audiodateien für acht Städte und Gemeinden des Coburger Landes, darunter 12 Audiodateien zu Stationen in und um Bad Rodach. Abgerufen werden können sie mit jedem neueren Mobiltelefon. Und dies, ohne dass Sie jeden Ort des Geschehens überhaupt besuchen müssten. Sie erhalten so die Möglichkeit zu einer

Führung durch Stadt und Region mit vielen zusätzlichen Informationen in ganz individueller Reihenfolge.

Die Hörpfade erzählen zeitgemäß spannende Geschichten über Menschen, Kultur und Sehenswürdigkeiten. Besonderheit des Projektes ist die Einbindung von sachverständigen Bürgerinnen und Bürgern in die „Hörpfade“ – sowohl als Erzähler und Personenquellen.

So erhalten die Hörpfade ihren ganz unverwechselbaren Charme bei komprimierter und mitreißender Wissensvermittlung.

Die Hörpfade im Einzelnen:

Herzlich willkommen

Ein romantischer Spaziergang durch Stadt, Therme und Region

HABA-Firmenfamilie

Alles über das Unternehmen, das weltweit Kinderherzen höher schlagen lässt

Marktplatz - geschichtlich

Das Herz Bad Rodachs im Spiegel der Jahrhunderte

TherneNatur - die Anfänge

Wie heiße Quellen unter dem Ida-Schleicher-Berg die Stadtgeschichte wendeten

Marktplatz - heute

Das aktuelle Geschehen auf dem beliebten Treffpunkt für Bürger, Händler und Touristen

TherneNatur - heute

Das junge Heilbad entwickelt sich zum beliebten Reiseziel

St. Johannis in Bad Rodach

Informationen über den Motor der protestantischen Bewegung

Georgenberg

Drachentöter, Weitblick und Verbundenheit hoch über den Dächern der Stadt

Schlossplatz

Die bunte Geschichte des Areals unter dem Einfluss der Coburger Herzöge

Waldbühne Heldritt

Unterhaltung vom Märchen bis zum Lustspiel vor atemberaubender Naturkulisse

Stadtmauer

Die Verwandlung stattlicher Befestigungen zum Park der Generationen

Grenzgeschichte

Wie der einsame Vorposten am Todesstreifen in die Mitte Deutschlands rückte

Nachwächtertradition



Das Recht, „Wach und Wächter zu halten“ geht in Bad Rodach mindestens bis auf das Jahr 1349 zurück. Der Rundgang der Nachtwächter war zum Schutz vor seinerzeit typischen Gefahren wie Bränden, heranrückenden Soldaten oder einfallenden Banden ein ebenso wichtiges Instrument wie eine steinerne Stadtbefestigung mit Türmen, Mauern und Toren.

So existenziell die Aufgabe der Nachtwächter war, so wenig wurde sie doch geschätzt und honoriert. Die Pflicht zu diesem unbezahlten Frondienst wanderte zunächst per Spießübergabe von Nachbar zu Nachbar und schließlich reihum. Die kräftezehrenden Rund-

gänge von 21 Uhr bis Tagesanbruch führten über die Jahrzehnte zu wachsendem Unmut sowohl bei den schlecht bezahlten hauptamtlichen Nachtwächtern wie auch bei der dienstverpflichteten Bürgerschaft.

So fiel 1870 zuerst die bürgerliche Dienstpflicht, ehe 1896 vier fest besoldete Schutzleute auch die verbliebenen Nachtwächter ablösten. Letztere hatten sich da mit ihrer Funktion so angefreundet, dass sie, wie überliefert ist, die Entlassung ignorierten und einfach weiter ihre nächtlichen Runden zogen. Erst 1900 machte ein herzogliches Machtwort dem zivilen Ungehorsam ein Ende.

Nach zwei Weltkriegen, Wirtschaftswunder und gesellschaftlichen Umbrüchen sehnte man sich zunehmend nach alten Zeiten und entdeckte vergessene Werte neu.

Der Bad Rodacher Walter Kienel griff 1982 die verloren geglaubte Nachtwächtertradition wieder auf, führte sie mit großer Dynamik und enormem öffentlichen Interesse in nur einem Jahr zum „1. Deutschen Nachtwächter- und Türmertreffen“ und löste eine solche internationale Begeisterung aus, dass 1995 in Bad Rodach bereits das 10. Europäische Treffen stattfand.

Gastgeschenke, Flaggen, Wimpel und Souvenirs aus zahlreichen Städten Europas zeugen im Nachtwächterturm von der neuzeitlichen Nachtwächter-Begeisterung.

Tip: Jeden Donnerstag bietet sich von Mai bis September die einmalige Gelegenheit, die über Jahrhunderte gelebte Nachtwächtertradition in Bad Rodach hautnah miterleben.

Die geschichtsträchtige Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr mit der informativ und humorvoll moderierten Besichtigung des Nachtwächterturms. Um 20 Uhr schließt sich der traditionelle Nachwächterrundgang an. Dabei erzählen die authentisch historisch kostümierten Nachtwächter aktuelle Geschehnisse aus Ort und Region in Form von Reimen, begleitet von traditionellem Hornblasen.

Eine besonderes Erlebnis ist die Nachtwächterauf-führung jeden ersten Donnerstag im Monat um 20 Uhr, die am Pulverturm an der Alten Schule stattfindet und musikalisch von einer ortsansässigen Kapelle begleitet wird.






Wenngleich Siedlungsspuren am Flusslauf der Rodach bis in die Steinzeit zurückreichen, stammt der erste sichere Beleg für eine Siedlung dort, wo sich heute der Kern der Kurstadt befindet, aus dem Jahr 899. Seither haben viele Machtwechsel, Rückschläge und immer wieder auch ein Quäntchen Glück zu dem geführt, was heute Bad Rodach ist und als „Sonnenwinkel des Coburger Landes“ gilt.

Von den rauen Sitten des Mittelalters, von fürchterlichen Bränden und mehreren Kriegen schwer in Mitleidenschaft gezogen, bauten die Rodacher ihre Stadt immer wieder auf und fanden, auch dank zahlreicher Gönner zur rechten Zeit, den Weg ins nächste

Zeitalter. Auch die größte Katastrophe des 20. Jahrhunderts, die in die deutsche Teilung mündete und Bad Rodach auf drei Seiten in einen eisernen Vorhang einschloss, bescherte der Stadt eine glückliche Wendung.

Wieder in die Mitte Deutschlands gerückt, entdecken mehr und mehr Menschen die Reize der heutigen Kurstadt Bad Rodach, die über eine reiche Geschichte hinaus in der ThermeNatur die wärmsten Thermalquellen Nordbayerns und mit dem Grünen Band entlang des ehemaligen Grenzstreifens ein einmalig unberührtes Stück Natur zu bieten hat.

 Infotafel an der Rathaus-Ostseite, Ecke Kirchgasse

Das Herz Bad Rodachs

Was vielen Politikern unserer Tage häufig in Abrede gestellt wird, war in Bad Rodach schon immer eine gelebte Selbstverständlichkeit. Volksnähe zeigte sich auch dadurch, dass es im Rathaus einen Tanzsaal und vor allem mit dem „Schlundhaus“ ein Ratswirthaus gab, seit jeher zentraler Anlaufpunkt für direkten Meinungs- und Informationsaustausch.

Seit etwa 1900 hatten sogar Heimatmuseum, Bücherei, Polizeidienststellen und die Gäste-Informationen ihren Platz im Rathaus.


Sein malerisches Äußeres verdankt das öffentliche Gebäude zunächst einem Wiederaufbau als Fachwerkgebäude, nachdem es im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden war. Mit ihm fielen 1152 von 1572 Rodachern dem sinnlosen Gemetzel zum Opfer.

Das heutige Gesicht des Rathauses mit der üppig



verzierten Schweifgiebelfassade verdankt es einem großen Umbau, der 1905 abgeschlossen war.

Komplett wird es erst im Ensemble mit dem Marktbrunnen gegenüber, dessen Säule mit mehreren Wappen die reiche, wechselvolle Stadtgeschichte illustriert.

 Infotafel am Rathaus, rechts neben dem Eingang

Erffenhäus




Wie kaum ein anderer Ort in der Region dient wohl das Erffenhäus als anschaulicher Beleg für gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen, für die Wandlung einst untergeordneter Hilfsdienste zu hochgeschätzten Berufen. 1650 noch als Rittergut errichtet, wurde das Gebäude über die Jahrzehnte erst zur Spielwarenfabrik und dann zur „Kleinkinder-Bewahranstalt“ – einem Betriebskindergarten.

Als die Industrialisierung das Transport- und Kommunikationswesen beflügelt, bezieht die Poststation das Erffenhäus. Über die Jahre wird es um Schalterräume und ein Wartezimmer für Reisende erweitert, Tätigkeiten wie Briefträger und Posthalter werden zum

Beruf. Kurz darauf revolutioniert die Telegrafie das Kommunikationswesen und bringt so das Erffenhäus auf den Stand der Zeit: Es beherbergt fortan die Kaiserliche Telegraphenstation.

Auch das Ende der Pferdepost naht da bereits mit großen Schritten. Der Erfolg der Dampfzüge läutet mit der Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Coburg-Rodach das Karriereende des Erffenhäuses als Poststation ein und bringt es zurück an den Ausgangspunkt seiner Reise durch die Epoche der Industrialisierung: Wie einst, wird das Erffenhäus nun wieder zum landwirtschaftlichen Anwesen.

 Infotafel links neben der Haustüre

3

Markt-Apotheke

Apotheker und Bad Rodach formten seit jeher eine Symbiose aus Zivilcourage und progressivem Denken.

Die Initialzündung setzte 1543 der Rodacher Cyriacus Schnauß, dessen Status als Hofapotheker in Coburg ein sicherer Hafen für die Verbreitung selbst gedruckter Reformationsschriften war.


Politisch unkorrekt eiferte ihm später Johann Heinrich Hellmuth nach, dem die Konzession zur Eröffnung einer Apotheke in Rodach zwar verweigert wurde, er aber trotzdem immer wieder mit einer Rodacher Apotheke in Verbindung gebracht wurde. Ironie des Schicksals: Ausgerechnet der Coburger Hofapotheker hatte sich dem Anliegen des Rodacher Kollegen in den Weg gestellt.

Bis Rodach eine Apotheke mit dem Segen der Börden hatte, dauerte es noch eine Weile. Dafür gab es dort bald nicht nur Medizin, sondern verschiedene Baumaterialien und später auch Benzin. Da hatte Apothekerwitwe Sophie Friederike Conrad längst mit



Nachfolger Carl Christian Gempp eine Patchworkfamilie gegründet. Insgesamt acht Sprößlinge aus drei Ehekonstellationen stellten die Fortführung des Familienbetriebs bis ins 21. Jahrhundert sicher. Heute ist hier Apothekerin Stefanie Ettig die Hausherrin.

Apothekerssohn Walther Gempp brachte es im Berlin der 30er Jahre zum Oberbranddirektor und wird heute dafür verehrt, dass er als Zeuge im Reichstagsbrand-Prozess gegen den Willen der Nazi-Anführer bei der Wahrheit blieb und dafür seine Karriere opferte.

 Infotafel an der Westseite des Gebäudes, Ecke Herrrengasse

4




Manche Häuser passen in eine Kategorie, die eigentlich für Menschen erfunden worden ist. Jeder kennt so einen Zeitgenossen, der als Einziger von der Grippe-welle verschont wird, dessen Traumjob pünktlich zu seiner Bewerbung frei wird und der kurz danach auch noch den Hauptpreis in der Lotterie gewinnt. In diese Schublade würde man gerne, wäre sie groß genug, den Gasthof „Zum goldenen Löwen“ stecken.

Es grenzt an ein Wunder, dass die Wirtschaft im dekorativen Fachwerkhaus mit der prominenten Lage am Marktplatz, einen Steinwurf vom Rathaus entfernt, nach bald 400 Jahren überhaupt noch steht. Als 1825 in einer eiskalten Januarnacht die gesamte Häuserreihe an der Marktplatz-Westseite

abbrennt, geht es noch als Glücksfall durch, dass die Flammen kurz vor dem „Löwen“ und nur vor ihm Halt machen. Knapp 40 Jahre später brennt es wieder, noch verheerender, aber im Löwen nicht. Auch nicht, als kurz darauf das Erffenhäuser direkt gegenüber dem Feuer zum Opfer fällt. Und nicht einmal der Gastwirt selbst schafft es, trotz mehrerer Brandanschläge und mit der Versicherungszahlung im Sinn, den alten „Löwen“ niederzuringen. Überflüssig zu erwähnen, dass auch die heranrückende US-Armee in den letzten Kriegstagen mit massivem Beschuss nur nebenan Schaden anrichtete.

Einzig Liebesentzug konnte den Löwen wirklich verletzen. Ungenutzt und ungepflegt, verfiel er fast 30 Jahre, ehe ihn 2014 die Stadt ins Leben zurückholte. Sie verkaufte das Gebäude im Interesse einer zeitgemäßen Nutzung an Matthias Hartwig, der den goldenen Löwen liebevoll restaurierte. Komfortable Ferienwohnungen erfreuen dort nun zahlreiche Gäste.

 Infotafel rechts neben der Haustüre


Auch wenn es manch einem Besucher zuerst durch den Kopf schießen mag, nein, der mächtige Kupfersturm an der Hildburghäuser Straße verdankt seinen Namen nicht der Farbe des Geldes. Kein Schatz wurde je in seinem Inneren gehortet, kein Steuerschuldner wurde dort wegen Säumigkeit weggesperrt. Auch ein glänzendes Kupferdach sucht man vergeblich. Der Kupfersturm heißt schlicht wie die alteingesessene Familie Kupfer, die nebenan über viele Generationen einen Bauernhof besaß.

Um Licht und Dunkel geht es trotzdem in der Geschichte des Kupfersturms, war er doch, dank einer fast täglichen Begegnung mit den so genannten „Dunkelgrafen“, um 1810 Schauplatz mysteriöser Ereignisse von womöglich welthistorischer Dimension. Details über das geheimnisvolle Paar, dessen Kutsche über Jahre täglich vor dem Stadttor wendete, gibt es bei einer spannenden Stadtführung!

Der wohl schon im Zuge der ersten Stadtbefestigung 1386 errichtete Kup-



fersturm vermittelt einen Eindruck vom mittelalterlichen Stadtbild mit einst drei Toren und sieben Türmen. Im Gegensatz zur Stadtmauer ist er nach mehreren Bränden, von Materialknappheit geprägten Wiederaufbauphasen und Begegnungen erst mit Wallensteins schießwütigen Kanonieren und dann mit der heranrückenden US-Armee bis heute erhalten geblieben.

 Infotafel am Kupfersturm, rechts neben der Holztüre auf der Ostseite

Schlossplatz



Seit die Fürsten aus dem Haus Wettin im 14. Jahrhundert die Herrschaft über das Coburger Land und Rodach übernahmen, stand der Schlossplatz im Mittelpunkt herzoglicher Verwaltung. Im Spiegel gesellschaftlicher und politischer Veränderungen erlebte er eine permanente Umgestaltung.

Lange Zeit und mindestens bis zur Errichtung des Jagdschlusses ab 1747 hatte der Schlossplatz allerdings eher etwas mit einem landwirtschaftlichen Betrieb, bestenfalls mit einem Reiterhof gemein. Verwaltung, Pferdezucht und Jagdfieber bestimmten zunächst seinen Zweck mit Zehntscheunen im Norden, Pferdeställen im Westen und dem Hofpächterhaus im Süd-

den. Das „Fürstliche Haus“ im Osten, Vorläufer des späteren Jagdschlusses, bot wenig Komfort und nicht wirklich standesgemäßen Luxus.

Erst mit dem Abriss von Schweineställen und Zehntstadeln um 1850 beginnt der Schlossplatz seinem Namen gerecht zu werden, kurz darauf sind die Repräsentationsgelüste der Herzöge jedoch schon wieder erloschen. Mangels Jagdwald, der einer Waldwirtschaft weichen muss, verlieren sie ihr Interesse an Rodach. Schritt für Schritt verwandelt sich der Schlossplatz in ein zweites Schulzentrum.

i Infotafel an der Stadtmauer, rechts neben dem Durchgang von der Lempertshäuser Straße zum Schlossplatz

Altes Amtsgericht



Bevor das ehemals Bayerische Amtsgericht sein heutiges, unverkennbares Gesicht mit dem imposanten Neurenaissance-Treppengiebel auf dem Ostbau zeigte, erfuhr es mehrere Umbauten wie Nutzungsänderungen.

Stets von Landwirtschaft geprägt, stand hier zunächst ein Hof- und Schütthaus, das 1710 einem Fachwerkhaus wich und kurz darauf mit massiven Sandsteinmauern im Erdgeschoss erneut sein Aussehen wechselte.

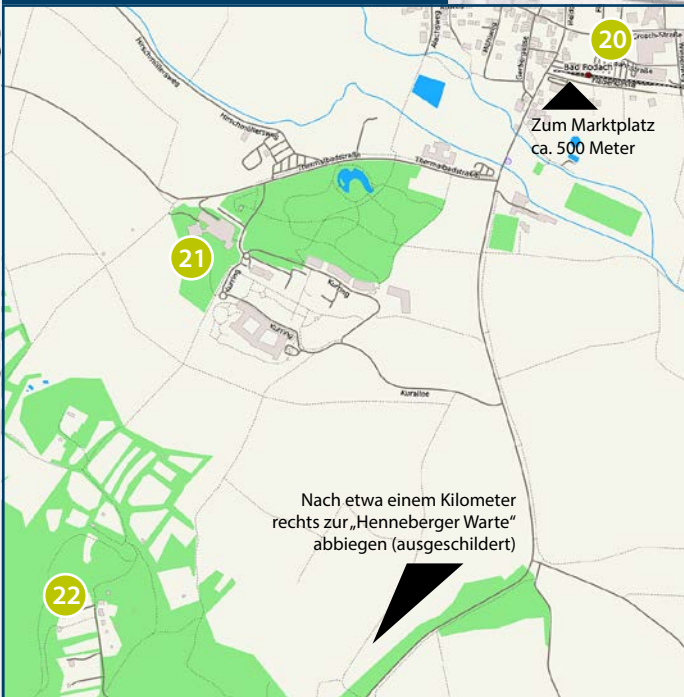
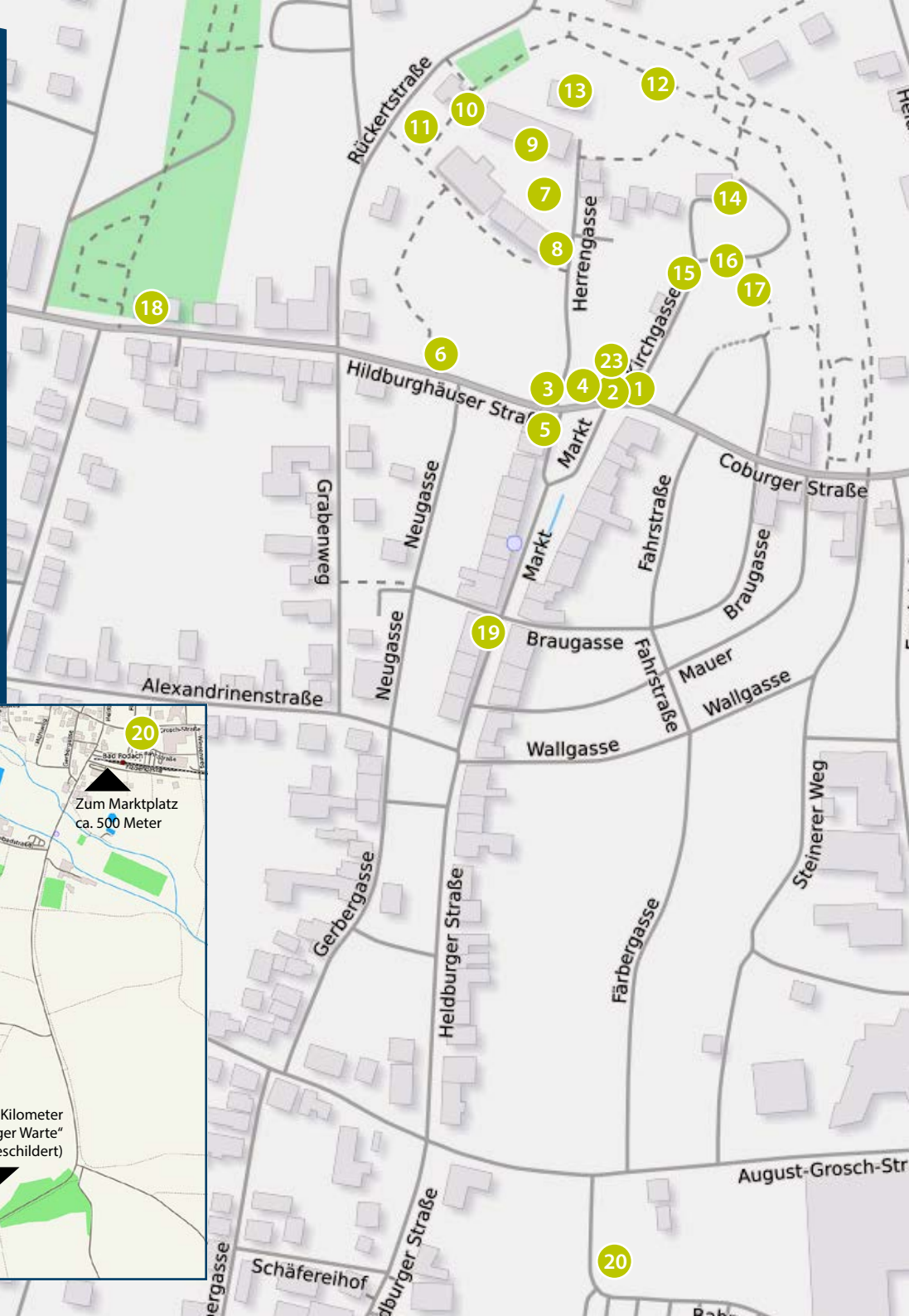
Als das Brunftverhalten der Kühe des Hofpächters öf-

fentlichen Unmut erregte, verschwanden die Zuchttiere vom Schlossplatz. Aber erst die Abschaffung von Naturalsteuern machte um 1850 aus dem Hofpächterhaus ein herzogliches Justizamt mit standesgemäßen Räumen und, anstelle der ehemaligen Viehställe, Gefängniszellen im Westflügel.

Heute beherbergt das Gebäude die Polizeiwache, Vereinsräume und ein Jugendzentrum.

i Infotafel links neben dem Gebäudeeingang am Schlossplatz

- 1 Stadtgeschichte (Rathaus)
- 2 Rathaus
- 3 Erffenhaus
- 4 Markt-Apotheke
- 5 Zum goldenen Löwen
- 6 Kupfersturm
- 7 Schlossplatz
- 8 Altes Amtsgericht
- 9 Jagdschloss - Haus des Gastes
- 10 Rückertschule
- 11 Nachtwächterturm
- 12 Stadtmauer
- 13 Altes Pfarrhaus
- 14 Stadtkirche St. Johannis
- 15 Steitz'nhaus
- 16 Alte Lateinschule
- 17 Alte Schule
- 18 St.-Salvator-Kirche
- 19 Fridolinhaus
- 20 Sanktimeterhaus
- 21 ThermeNatur
- 22 Aussichtsturm „Henneberger Warte“
- 23 Eingemeindungen (Rathaus)






Das Jagdschloss, das Herzog Franz Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld Mitte des 18. Jahrhunderts errichten ließ, ist ein Liebesbeweis an Bad Rodach. Obwohl das Herzogshaus, lange bevor es durch kalkulierte Heiratspolitik ebenso einflussreich wie wohlhabend wurde, das Geld seinerzeit noch zählen konnte, entstand hier auf Franz Josias Kosten der einzige Profanbau des Coburger Landes im Stil des Ansbacher Markgrafen-Barock.

Auch Herzog Ernst I. und Gattin Luise logierten später gerne im neuingerichteten Schloss, dessen Komfort so ganz nach dem Geschmack der Mutter von Prinz Albert, dem späteren Prinzgemahl Queen Victorias von Großbritannien und Irland war. Das lässt viel Raum für Spekulation,

ob nicht etwa die Rödentaler Rosenau, sondern das Bad Rodacher Jagdschloss die wahre Wiege des Britischen Empire gewesen sein könnte.

Mit dem Ende der Adels-herrschaften wurde das Jagdschloss Schauplatz neuer Aufgaben. Über 100 Jahre beherbergte es eine Schule, diente kurz als Näherei und später als Unterkunft für Flüchtlinge und Heimatvertriebene. Heute sind hier Gäste-Information und Fahrradverleih zu Hause, das Heimatmuseum im zweiten Obergeschoss bietet einen faszinierenden Einblick in viele Jahrhunderte Bad Rodacher Stadtgeschichte.

 Infotafel links neben dem Treppenaufgang am Schloss



Die Geschichte der Rückertschule ist eine Geschichte von Not und Tugenden, von Konflikten, Lösungen und einem kleinen, modernen Glaubenskrieg.


Auch wenn es sich heute kaum noch jemand vorstellen kann: Es gab Zeiten, in denen Schulen schnell zu klein wurden und eilig errichtete Ersatzbauten gleich wieder an ihre Grenzen stießen.

Ein Beleg für diese Epoche der drangvollen Enge, in der sich bis zu 70 Schülerinnen und Schüler eine Lehrkraft teilten, ist die nach dem Dichter Friedrich Rückert benannte, einstige „Neue Schule“. Schon 1907, zwei Jahre nach ihrer Eröffnung, hatten neun Lehrkräfte 489 Schulkinder unterrichtet.

Kurz darauf spitzte der erste Weltkrieg mit zum Frontdienst eingezogenen Lehrern und eingegliederten Kindern aus Industriegebieten die Situation weiter zu. Klassen mit 60 und

mehr Schulkindern, zum Teil aus ausgebombten Großstädten, waren auch im zweiten Weltkrieg die Regel, bis schließlich die Nachkriegszeit die Verhältnisse radikal umkehrte. Sie nahmen gar absurde Züge an, als der mehrjährige „Rodacher Schulkampf“ zur Gründung einer „Katholischen Bekenntnisschule“ führte und nun drei Schulen für kaum 500 Schulkinder existierten.

1965 kehrte am Schlossplatz mit der Gemeinschaftsschule aus der Rückertschule und der neu errichteten Pestalozzischule wieder Frieden ein.

 Infotafel am Eingang auf der Südseite, vor dem Durchgang vom Schlossplatz zur Lempertshäuser Straße




Als der Nachtwächerturm um 1764 seine heutige Gestalt annahm, war die große Zeit der Wälle, Mauern und Türme und damit der mittelalterliche Zuschnitt Bad Rodachs eigentlich schon Geschichte. Große Teile der Stadtmauer und viele ihrer Türme waren längst Wallensteins Rachezug im Dreißigjährigen Krieg zum Opfer gefallen, sie hätten den modernen Waffen potenzieller Invasoren im 18. Jahrhundert ohnehin nichts mehr entgegenhalten können.

Allerdings bot das inzwischen überdachte, mit Treppe, Fenstern und Fußboden ausgestattete Gemäuer den Herzögen einen wohnlichen Rückzugsort für kurze Auszeiten zwischen Repräsentationsaufga-

ben und Amtsgeschäften. So wohnlich, dass man über der Intention der Modernisierungsmaßnahme ins Grübeln kommen könnte. Waren doch Herzöge auch nur Menschen und manches Mal dafür bekannt, ihre exponierte Position dadurch erträglich zu gestalten, dass man sich das ein oder andere Refugium schuf. Auch die 1853 von Ernst II. erwogene Verwandlung des Nachtwächerturms in einen romantischen Pavillon nährt diese Vermutung.

Ein Ausgangspunkt für die vier „lauten“ und vier „stillen“ Nachtwächter, für die Überwachung der Sperrstunden und Prävention von Gefahren ist der Nachtwächerturm dagegen nie gewesen. Das Wachlokal lag nach 1825 weiter unten in der südlichen Altstadt, neben dem seinerzeit abgerissenen Heldburger Tor. Erst nach dem Wiederaufleben der alten Tradition wurde der einstige herzogliche Rückzugsort 1987 Vereinslokal und damit zum echten Nachtwächerturm.

 Infotafel an der Westseite des Nachtwächerturms




Wie heute bot das Leben im Mittelalter zwei Seiten. Wer das Stadtrecht besaß, durfte Märkte abhalten, von denen wiederum Zünfte und Gilden profitierten, eine Stadtbefestigung errichten und die Einhaltung der Regeln durch eine eigene Gerichtsbarkeit schützen.

Doch wo Wohlstand war, war auch etwas zu holen für marodierende Raubritter und militärisch organisierte Fürsten mit unersättlichen Machtambitionen. Folglich war auch Rodach 1317 bereits mit einer Stadtbefestigung, wohl einem Palisadenzaun ausgestattet. Wachsende Gefahr durch immer moderneres Kriegsgewehr führte 1386 zum Bau der teils sechs Meter hohen, steinernen Stadtmauer und weiterer Verstärkungen im 16. Jahrhundert.

Die Zerstörung Rodachs durch Wallensteins Armee machte 1632 erstmals schmerzlich deutlich, dass eine Stadtmauer ihre Schutzfunktion nicht mehr erfüllen konnte. So wurden die Steine der westlichen Stadtmauer schließlich 1825 zum Baumaterial für den

Wiederaufbau der bei einem Großbrand zerstörten Häuser, später ereilte weitere Teile der Befestigungsanlage das gleiche Schicksal.

Heute formen die Reste der Stadtmauer am nördlichen Rand der Altstadt den romantischen Rahmen für den Rückert-Weg zu Ehren des Dichters Friedrich Rückert. Dank der finanziellen Unterstützung der HABA-Firmenfamilie findet sich nun im Bereich des einstigen Wallgrabens der barrierefrei erschlossene Park der Generationen mit Stationen wie einem Spielplatz, Trainingsgeräten und einem Gewürz- und Heilkräutergarten.

 Infotafel an der Stadtmauer, Durchgang zur Johanniskirche am nördlichen Altstadt- rand




Als im November 1786 der Coburger Hofprediger Christian Hohnbaum in das kurz zuvor errichtete Pfarrhaus einzieht, weht ein Hauch von Revolution durch die Gassen rund um die Johanniskirche.

Dem gebürtigen Rodacher ist als Superintendent die Leitung des evangelischen Sprengels anvertraut. Obwohl der Hingabe zu Glaubensfragen und Seelsorge verpflichtet, setzt Hohnbaum noch andere Schwerpunkte. Er dichtet, komponiert und malt. In seinem Musenhof „Klein-Weimar“ sind Künstler seiner Zeit stets willkommen, Jean Paul, Karl Maria von Weber und

August-Wilhelm Schlegel zählen zum engen Freundeskreis. Das Pfarrhaus zieht 1814 auch Friedrich Rückert an, der sich dort inspirieren lässt zu seinem 308 Zeilen langen Gedicht, in dem er Rodach als „Lieblingskind des Himmels“ verehrt.

Als 1845 der Superintendent Theodor Draeseke das Pfarrhaus bezieht, verströmen die Räume den Geist der schönen Künste wohl auch auf dessen Familie. Pfarrerssohn Felix Draeseke wächst hier auf, bevor er als Komponist zu Weltruhm gelangt.

 Infotafel am Pfarrhaus, Holztor unter dem Treppenaufgang



Nicht nur im sprichwörtlichen Sinne ist die Johanniskirche, das „Bethaus an der Quelle“, ein Ort der Herzensangelegenheiten.


Denn Herzog Franz Josias von Sachsen-Coburg-Saalfeld, dem Bad Rodach heute viele seiner Sehenswürdigkeiten verdankt, fühlte sich derart wohl in dieser Stadt, dass er über seinen Tod hinaus ein Zeichen setzen wollte. Obwohl er, alten Adels- und Familienregeln folgend, nach seinem Tod in der Coburger Moritzkirche die letzte Ruhe finden musste, ließ er wenigstens sein Herz in der Rodacher Johanniskirche bestatten.

Wenige Jahre zuvor hatte er das im Dreißigjährigen Krieg gesprengte und größtenteils in Trümmern liegende Gotteshaus wieder aufbauen lassen.

Die heute stolz erstrahlende Johanniskirche mit dem im Bayreuth-Ansbacher Markgrafenstil, dem protestantischen Barock, errichteten Kirchenschiff ist zugleich Zeuge einer weiteren Herzensangelegenheit. Als die Wettiner, Rodacher Landesherren und

Beschützer Martin Luthers, die Reformation durch Kaiser und Reich bedroht sahen, riefen sie im Juni 1529 Vertreter von sieben evangelischen Reichsständen in der Rodacher Johanniskirche zusammen.

Was später als „Tag zu Rodach“ in die Geschichte einging, endete als Beistandsversprechen, das die Grundlage für den Schmalkaldischen Bund und so für die Festigung des Protestantismus in ganz Deutschland schuf.

 Infotafel rechts neben dem Haupteingang der Kirche

Steitz'nhaus



1541 ist jedoch lediglich der Gewölbekeller aus Sandstein erhalten.


Erst auf den zweiten Blick offenbaren sich dem Betrachter einige interessante Details, aus denen sich Schlüsse auf his-

Dieses Haus fällt in vielerlei Hinsicht aus dem Rahmen, springt doch seine außergewöhnliche Sandsteinfassade dem Passanten inmitten der vielen benachbarten Fachwerkhäuser sofort ins Auge.

Das klassizistische Erscheinungsbild erinnert an die Coburger Ehrenburg und verrät damit zugleich sein Entstehungsdatum im Jahr 1840. Der Maurermeister Georg Steitz scheute seinerzeit weder Kosten noch Mühen, das im Familienbesitz befindliche Haus den zeitgeistigen Prunkbauten der Coburger Herzöge nachzuempfinden. Tatsächlich ist das Steitz'nhaus noch bedeutend älter, vom ersten Bau aus dem Jahr

torische Lebensumstände und Anschauungen ziehen lassen. So ist das Einfahrtstor im rechten Gebäudeteil deshalb konisch geformt, damit der verfügbare Platz ideal von durchfahrenden Heuwagen genutzt werden konnte.

Die Fassade ist mit Sprüchen verziert, die Rückschlüsse auf damalige Werte gestatten und zum Teil heute noch Geltung beanspruchen. „Durch Weisheit wird ein Haus gebauet, und durch Verstand erhalten“, ist dort etwa zu lesen.

 Infotafel am rechten, der Kirchgasse zugewandten Gebäudeend

Alte Lateinschule



Wahrlich keine leichte Aufgabe, den blütenreichen Stammbaum des Bad Rodacher Schulwesens bis zu seinen Wurzeln zurückzuverfolgen. Als gesichert gilt aber, dass die Bildung der Rodacher Pennäler in der Alten Lateinschule neben der Johanniskirche ihren Anfang nahm. So jedenfalls erzählt es das „Stadboch der Stadt Rotha“ im Jahr 1429.

Wie heute noch vielerorts üblich, mussten die Klügsten in die Lateinschule, der Platz der künftigen Handwerker hingegen war in der Zuchtschule. So wollten es Luthers Schulordnungen, eingeführt kurz nach der Reformation. Schon damals war Intelligenz mindestens gleichberechtigt auf zwei

Geschlechter verteilt, so dass die kurz nach Schulgründung eingeführte Mädchenklasse bis 1764 auf 125 Schülerinnen anwuchs.

Auch sonst nahm die Schülerzahl rasch zu, so dass die neue, heute „Alte Schule“ an der Stadtmauer 1698 ihren Betrieb aufnahm. Ein Jammer, dass Latein wenige Jahre später aus der Mode kam und aus der Lateinschule eine Wohnung wurde, die neben Kirchnern und Organisten mit meist zahlreichen Kindern auch Schweine und Ziegen beherbergte.

 Infotafel rechts neben der Haustüre



und so wurde für das neue, zur Stadtschule erkorene Fachwerkhaus sogar der Wiederaufbau der Stadtkirche hintangestellt.


Von 1698 bis 1874 tat die neue Schule ihren Dienst, bis sie durch die Schlossschule ersetzt und damit zur alten Schule wurde. Einmal noch blühte sie notgedrungen aus Platzmangel 1904 wieder als Lehrstätte auf, ehe sie kurz darauf mit der Einweihung der Rückertschule endgültig in den Ruhestand ging.

Wissen ist Macht. Das wusste sicher auch schon Herzog Ernst der Fromme von Sachsen, bekannt vor allem für seinen Reformeifer und strikt reglementiertes Verwaltungsdenken. Dieses hatte, obwohl heute eher verachtet, unter seiner Regentschaft durchaus zukunftsweisende Früchte getragen, etwa mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht 1672.

Frisch gekürt zum Nachfolger Friedrich Wilhelms III. von Sachsen-Altenburg und ausgestattet mit einem üppigen Erbe, kümmerte sich Ernst leidenschaftlich um die im Dreißigjährigen Krieg gebeutelte Bevölkerung. Bildung, Erziehung und Schulwesen hatten Vorrang vor allem anderen,

ren Dienst, bis sie durch die Schlossschule ersetzt und damit zur alten Schule wurde. Einmal noch blühte sie notgedrungen aus Platzmangel 1904 wieder als Lehrstätte auf, ehe sie kurz darauf mit der Einweihung der Rückertschule endgültig in den Ruhestand ging.

Das geschulte Auge erkennt noch heute schnell die Fachwerkfigur des „wildes Mannes“ an der Stirnseite des Gebäudes, von dem böse Zungen behaupten, es sei einem wütend tobenden Lehrer nachempfunden.

 Infotafel rechts neben der Haustüre




Der Grund für die Entstehung dieser kleinen Kirche erschließt sich bereits, wenn man sich ihr, von der Johanniskirche und den alten Schulen kommend, im großen Bogen entlang der Stadtmauer am nördlichen Rand der Altstadt nähert.

Hier im Westen Bad Rodachs, schon deutlich entfernt vom einstigen Stadtmaerring, entstand der hölzerne Vorgängerbau wohl zu Beginn des 16. Jahrhunderts am Rande eines neuen Friedhofs. Die Reformation machte es den Menschen weltanschaulich leichter, ihre oft durch Krankheiten und Epidemien hingerafften Toten fernab

der dicht bewohnten Häuserreihen zu bestatten.

Auch dieser barocke, im Markgrafenstil errichtete Steinbau ist ein Vermächtnis von Herzog Franz Josias, der trotz knapper Mittel und entsprechend langer, siebenjähriger Bauzeit zusätzlich mit Spenden zu seiner Entstehung beitrug.

Hinter der Kirche befindet sich der weitläufige, über die Jahrhunderte erweiterte Friedhof, auf dem auch Pfarrer Christian Hohnbaum begraben ist.

 Infotafel am linken Gebäude- rand neben dem Haupteingang

Fridolinhaus




Elementen aus unterschiedlichsten Baustilen zu dem machte, was heute noch die meisten Passanten zu stauenden Blicken veranlasst. Die Mittel dafür warf sein 1891 eröffnetes Geschäft mit „Kolonial- und Materialwaren“ ab, das über

Wer den Blick vom Rathaus den Marktplatz hinunter schweifen lässt, bleibt zwangsläufig an diesem eigenwillig gestalteten Haus hängen. Nach seinem Eigentümer Anfang des 20. Jahrhunderts müsste es eigentlich Hoffmannshaus heißen, wäre dieser Familienname nicht der häufigste in Bad Rodach und damit von zu geringem Erinnerungswert. Herhalten durfte stattdessen der Vorname Fridolin, damals wie heute angemessen ungewöhnlich.

Der steht ganz im Einklang mit dem Stil dieses Hauses, das der kontaktfreudige, hoch angesehene Fridolin Hoffmann mit Stilmitteln und

die Jahre zu einem Kaufhaus mit vielfältigem Angebot heranwuchs.

Überhaupt scheinen diesem Haus Wohlstand und Geschäftssinn ins Fundament gelegt, denn schon vor dem dreißigjährigen Krieg errichtete ein findiger Wirt an dieser Stelle, direkt außerhalb des damaligen Heldburger Tores, einen Gasthof für Reisende, die nach Torschluss nicht mehr in die Altstadt kamen und oft jeden Preis für ein nächtliches Lager im Federbett zu zahlen bereit waren.

 Infotafel am rechten Rand der östlichen, der Heldburger Straße zugewandten Seite des Hauses

Sanktimeterhaus




Man könnte fälschlich an eine Heiligenverehrung denken, wenn vom Sanktimeterhaus die Rede ist. Auch der Schluss auf den „Zehnt“, den im Mittelalter üblichen Steuersatz und damit vielleicht auf einen Verwahrort in Naturalien gezahlter Abgaben führt in die Irre. Tatsächlich kommt der Sanktimeter vom „Zentimeter“ und meint den Spitznamen von Karl Truckenbrodt, der erst Landwirt, dann Schreiner war und den typisch fränkischen Dreiseithof zur Zeit des ersten Weltkriegs sein Eigen nannte.

Seit seiner Grundsteinlegung 1720 erfuhr dieses Haus zahlreiche Verände-

rungen und Renovierungen, bis es ab 1993 mit einer aufwändigen, denkmalrechtlich geschützten Wiederherstellung vor dem Abbruch gerettet wurde.

Das fortan zum Sanktimeterhaus gekürte Anwesen erhielt seine Bezeichnung als Hommage an seine früheren Besitzer, die es fast 300 Jahre ohne fachkundige technische Hilfe erhalten hatten. Eine eiserne Rose an der Fassade zeugt von einer architektonisch modernen Instandsetzung mit historischem Fingerspitzengefühl.

 Infotafel am Eingangstor auf der Westseite



Dass Bad Rodach einmal ein Thermalbad haben würde, hätte sich früher niemand träumen lassen. Dass es bis heute über elf Millionen Besucher anlockt, schon gar nicht.

Rückblickend werden sich hingegen viele denken, dass es gar nicht anders hätte kommen können. Denn schon 1352 gab es in der Stadt eine erste, 1458 eine weitere öffentliche Badestube. Ein Versorgungsgrad, der den von Metropolen wie Frankfurt am Main und sogar Wien deutlich übertraf. Dass sich die Ther-

malquellen am Fuße des Georgenberges befinden, der seinen Namen schon seit etwa 1120 dem Nothelfer gegen Übel und Krankheiten verdankt, ist wieder so ein Zeichen.

Dass schließlich der Ida-Schleicher-Berg, auf dem heute das Thermalbad steht, Generation um Generation ins Grübeln brachte, weil darauf auch im tiefsten Winter kein Schnee liegen




bleiben wollte, wundert heute niemanden mehr. Denn seit einer geologischen Analyse 1972 ist klar, dass die erloschenen Vulkane der Region den Rodachern dort gesundes Heilwasser aus warmen Thermalquellen bescheren.

gen Badelandschaft auf über 1000 Quadratmetern Wasserfläche und der heißesten Thermalquelle in Franken längst zum Touristenmagneten in vielen Sparten von Wellness bis Therapiebegleitung gemauert.



Ein Glücksfall für Bad Rodach, das damit seinem durch den Dichter Friedrich Rückert begründeten Ruf als „Lieblingskind des Himmels“ einmal mehr gerecht wird.

Das 1976 noch als Provisorium eröffnete Thermalbad hat sich mit der vielfälti-

 Infotafel am Haupteingang der ThermeNatur

Egbert-Friedrich-Aussichtsturm Henneberger Warte




Der atemberaubende Panoramablick vom 403 Meter hohen Georgenberg veranlasste bereits 1887 den Gemeinnützigen Verein Rodach, dort oben einen hölzernen Aussichtsturm mit knapp 12 Metern Höhe zu errichten. Doch schon neun Jahre später baute man das einsturzgefährdete Konstrukt wieder ab.

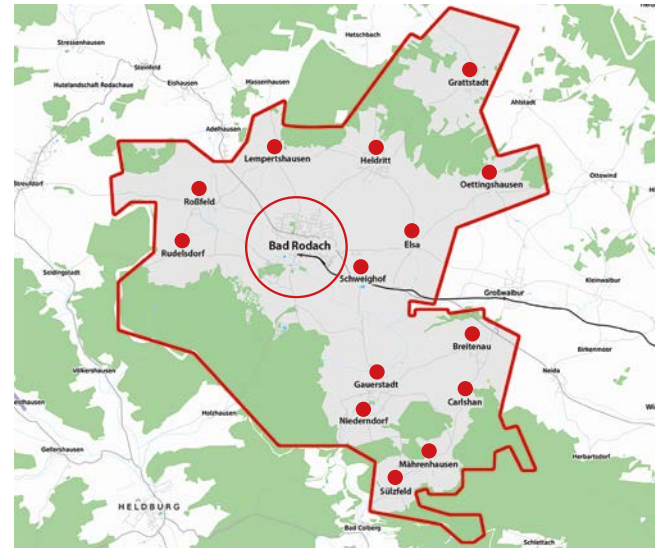
Erst 1987 rückte das Projekt Aussichtsturm wieder ins Bewusstsein der Stadt- und Kreisoberen. Viele Faktoren kamen dabei zusammen. Die deutsche Teilung mit einem eisernen Vorhang gleich auf drei Seiten gab schließlich den Ausschlag für die Realisierung des ehrgeizigen Projekts „Henneberger Warte“. Wenigstens der Blick über den Stacheldraht sollte einen

Rest an Verbundenheit bewahren. Zu Pfingsten 1987 war der 30 Meter hohe Aussichtsturm mit 8,50 Metern Durchmesser und schwebendem Kupferdach fertiggestellt.

Heute beschert der mächtige Turm einen einzigartigen Rundblick von der Rhön im Nordwesten über den Thüringer Wald und das Coburger Land bis hinunter nach Kloster Banz und hinüber zur Fränkischen Leuchte, der Heldburg. Im Dezember 2017 wurde die Henneberger Warte zu Ehren ihres Initiators, des langjährigen Kommunalpolitikers, Schulleiters und Heimatgeschichtlers in Egbert-Friedrich-Aussichtsturm umbenannt.

 Infotafel am Treppeneingang des Aussichtsturms


Eingemeindungen in die Kurstadt Bad Rodach



Von den rund 6350 Bürgerinnen und Bürgern Bad Rodachs leben etwa 2500 in Umlandgemeinden, die im Zuge der Bayerischen Gemeindegebietsreform ab 1972 in die Stadt Bad Rodach eingegliedert wurden. Bereits am 1. Januar 1970 wurde Rudelsdorf eingemeindet, am 1. Juli 1971 kam Roßfeld hinzu. Am 1. Januar 1972 folgten Mährenshausen und Sülzfeld, am 1. Januar 1975 Lempertshausen und Oettingshausen. Zuletzt wurden am 1. Mai 1978 Breitenau, Elsa (samt dem dorthin bereits am 1. April 1928 eingemeindeten Schweighof), Gauerstadt und Langen-

bergen (bestehend aus den Gemeinden Grattstadt und Heldritt) eingegliedert.

Zusammen mit den Umlandwohnorten ist Bad Rodach ein Ausbund moderner Lebensqualität mit über 4000 Arbeitsplätzen und einer Bevölkerungsdichte von nur 82 Einwohnern je Quadratkilometer. Zum Vergleich: In Deutschland beträgt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte 226 Einwohner je Quadratkilometer, in München drängen sich dort 4730 Menschen.

 Infotafel im Rathaus, 1. Stock, Eingang Sitzungssaal

Erholung pur in der ThermeNatur Bad Rodach



täglich für Sie geöffnet

14 gute Gründe für Ihre Reise in die ThermeNatur Bad Rodach ...

mehr als 1.000 m² Wasserfläche | stündlich kostenfreie Aqua Fitness |
2 Innenbecken | 1 Therapiebecken | 3 Außenbecken | Sole-Strömungskanal |
Aktiv-Schwimmbecken | Dampfbad | Kneippanlagen | Entschlackungsbad |
Tepidarium | Sprudeldüsen | 5-Sterne Saunawelt „Erdfeuer“ | regionale
Gastronomie | uvm.

